



Nummer 4|2013

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Jesus zeichnet Gott als Freund der Tiere, besonders eines Nutztieres, nämlich des Lammes. Jesus vergleicht Gott mit einem Hirten, der hundert Schafe hat und eins davon verliert. Darauf lässt er die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet. Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern (Lukas 15,4f).

Besitzt das Tier nicht Würde, wenn ihm in der Bibel Gottes besondere Sorge zukommt? Es verschwindet nicht unter den neunundneunzig, es ist als einzelnes wichtig. Der göttliche Hirt trägt es auf den Schultern. Anderswo in der Bibel ist das Lamm sogar Bild für Jesus. Er ist das Lamm Gottes! Was bedeutet es für die Würde der Tiere, wenn die Bibel den Gottessohn als Tier – als Lamm – benennt? Darf man das Nutztier zum Mastendprodukt verdingen, wie es die industrielle Landwirtschaft will?

Wer den Schöpfer verehrt, sieht die Würde der Erde, welche die Menschheit vom Schöpfer als Geschenk empfangen hat. Gottes Geschenk zerstört man nicht!

*Hans Ulrich Steymans ist Theologieprofessor in Fribourg, Dominikanerpater und Vorstandsmitglied der oeku.*

**Der 4. Oktober ist der Gedenktag für Franz von Assisi und der Welttierschutztag.**

### In dieser Ausgabe

Wir trauern um Franziska Hofer	2
Schöpfungszeit: Lebensraum Gewässer	3
Auf der Sonnenseite	6
Auftakt Schöpfungszeit	8

### Schwerpunkt

Lebendige Vielfalt rund um die Kirche	4
---------------------------------------	---

## Tiere rund ums Pfarramt

*Sandra Bègré*

Leuchtende Kinderaugen, Passanten, die stehen bleiben, und immer wieder die Frage: «Darf ich ihn streicheln?» Wenn ich mit meinen Eseln unterwegs bin, bin ich das gewöhnt. Wir halten an, beantworten Fragen, lassen streicheln, bestaunen, spüren. Denn wer Esel hält, dem geht es nicht in erster Linie um Sport, Arbeit oder Leistung, sondern um die Beziehung zum Tier. Und wie ich immer wieder feststelle, entspricht es einem Bedürfnis vieler Menschen, mit Tieren in Berührung zu kommen – ganz besonders mit solchen Tieren, die weitgehend aus unserem Lebensalltag verschwunden sind. Der Kontakt zu einem so grossen, starken und dennoch sanften und kuscheligen Tier wie dem Esel fasziniert einfach.

Die Esel, Gottes eigensinnige Lieblingstiere, haben in der Bibel ihren ganz besonderen Platz. In so grossartigen Texten wie der Geschichte des Propheten Bileam oder an prominenten Stellen wie bei Jesu Einzug in Jerusalem spielen sie ihre Rolle. Und aus der biblischen Lebenswelt sind die genügsamen Lasttiere schlicht nicht wegzudenken. Kein Wunder, dass der Esel bis heute an wichtigen kirchlichen Festen präsent ist: Was wäre die weihnächtliche Krippe ohne den Esel und seinen Kollegen, das Rind? Wie brächte St. Nikolaus seine Säcke, und worauf ritt Jesus am Palmsonntag, wenn es die bescheidenen, langohrigen Statisten nicht gäbe?

In meinem Leben und Arbeiten als Pfarrerin spielen die Esel mehr als eine Statistenrolle. Sie werden eingebunden in Eseltrekkings im Konflager, Eselwanderungen mit Familien in der Schöpfungszeit, Umzügen am Weihnachtsmärkt, Kinderreiten am Gemeindefest...

Und wenn ich mit den Eseln einfach so durch das Quartier spaziere, dann komme ich mit Menschen in Kontakt, welchen ich als Pfarrerin sonst nicht begegnen würde. Tiere sind eben nicht zuletzt auch Brückenbauer zwischen Menschen!

Sie sind aus meinem Wirken als Pfarrerin nicht wegzudenken. Und dabei müssen sie gar nicht immer einen bestimmten Zweck erfüllen. Einfach durch ihr Dasein und Sosein tun sie gut. Sie ruhen in sich selber und künden von Gelassenheit. Sie helfen, zur Ruhe zu kommen und Kraft zu tanken. Und sie erzählen von der Verbundenheit mit allen Geschöpfen, von der Geschwisterlichkeit zwischen Tier und Mensch, welche die Kirche leider so oft zu verkünden vergessen hat.

*Sandra Bègré ist reformierte Pfarrerin in Büren an der Aare.*